



ELBPHILHARMONIE SOMMER

GUSTAV MAHLER

JUGENDORCHESTER



27. AUGUST 2025
ELBPHILHARMONIE
GROSSER SAAL

BESUCHEN SIE
UNS FÜR EINEN
KAFFEE. BLEIBEN
SIE FÜR UNSERE
EXPERTISE.



Planen Sie Ihre finanzielle
Zukunft mit uns.

juliusbaer.com



Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400

Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

GUSTAV MAHLER JUGENDORCHESTER
RENAUD CAPUÇON VIOLINE
DIRIGENT **MANFRED HONECK**

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Ouvertüre zu »Don Giovanni« KV 527 (1787)

Andante

Allegro assai

ca. 5 Min.

Erich Wolfgang Korngold (1897–1957)

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35 (1945)

Moderato nobile

Romanze: Andante

Finale: Allegro assai vivace

ca. 30 Min.

Pause

Piotr I. Tschaikowsky (1840–1893)

Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64 (1888)

Andante – Allegro con anima

Andante cantabile con alcuna licenza

Valse: Allegro moderato

Finale: Andante maestoso – Allegro vivace

ca. 50 Min.

Wir bitten Sie, Ihr Mobiltelefon auszuschalten und
nicht zwischen den einzelnen Sätzen zu applaudieren.

GEMEINSAM ABHEBEN



SAISON 2025/26
JETZT ABOS SICHERN!

WWW.ELBPILHARMONIE.DE



Wenn das Gustav Mahler Jugend-Orchester die Bühne betritt, ist stets etwas vom Geist seines Gründers Claudio Abbado spürbar – jener unerschütterliche Glaube an die Kraft der Musik und an die nächste Generation. Mit Manfred Honeck am Pult und Renaud Capuçon als Solist sind zwei weitere Musiker zu erleben, die dem Maestro eng verbunden waren: der französische Violinist als ehemaliger Konzertmeister des Gustav Mahler Jugendorchesters. Und Honeck begann seine künstlerische Laufbahn als Assistent von Abbado. Das Konzert ist ein musikalischer Dialog über Generationen hinweg, der die Tradition lebendig hält und zugleich neue Impulse setzt.

BÖSE BUBEN

Wolfgang Amadeus Mozart: Ouvertüre zu Don Giovanni

Düstere Moll-Akkorde läuten Mozarts *Don Giovanni* ein – eine typische Eröffnung für eine Opern-Ouvertüre, aber in diesem Fall eine besonders passende. Denn Giovanni ist ein notorischer Schwerenöter, der unbedarfte Mädchen verführt und bei seinen Beutezügen sogar über Leichen geht – eine Figur, die neben Faust und Don Quijote zu den populärsten der europäischen Kulturgeschichte zählt. Ähnlich wie die Tänze trägt sie die Auflehnung gegen das Establishment in sich. Nicht nur wegen der Amoralität des Protagonisten, sondern auch, weil er sich unterschiedslos auf jede Frau stürzt, ganz gleich welchen Standes. In der sogenannten Register-Arie entrollt der Diener Leporello eine Liste mit Don Giovannis Verflorenen. Seine Bilanz: 91 Törkinnen, 100 Französinnen, 231 Deutsche, 640 Italienerinnen und 1003 Spanierinnen.

Wolfgang Amadeus Mozart



Die bedrohliche Atmosphäre der Ouvertüre verweist auf das Finale der Oper. Dort erwacht eine Statue zum Leben: der von Don Giovanni ermordete Komtur, ein Würdenträger, der den Verführer auffordert, sein Leben zu ändern. Als er sich weigert, wird er Bühnenwirksam von der Hölle verschlungen.

Nach dieser düsteren Vorahnung spinnt sich die Ouvertüre jedoch heiter und zügig fort. Der Legende nach schrieb Mozart sie auf den allerletzten Drucker. Am Vorabend der Premiere soll ihm seine Frau Constanze einen Wachtrunk gebrannt haben, damit er die Nacht durcharbeiten konnte. Dafür verschliefen beide am nächsten Tag, sodass Mozart die Ouvertüre überstürzt zu Papier bringen musste.

EIN GENIE

Erich Wolfgang Korngold: Violinkonzert

Wer seine Söhne nach berühmten Komponisten benennt, der hofft vielleicht darauf, dass aus ihnen auch einmal etwas Großes in der Musik wird. Genau diesen (verbrieften) Wunsch hatte Ende des 19. Jahrhunderts Wiens berühmtester Musikkritiker Julius Korngold, als er bei den Vornamen seiner beiden Söhne auf musikalische Helden zurückgriff. Der Erstgeborene Hans Robert entpuppte sich musikalisch noch als Enttäuschung – trotz des von Robert Schumann ausgeborgten Vornamens. Dafür sollte die musikalische Karriere bei Korngolds jüngstem Filius in ganz anderen, spektakulären Bahnen verlaufen.

Benannt hatte er ihn nach keinem Geringeren als Wolfgang Amadeus Mozart. Und wie dieser erwies sich auch der 1897 in Brünn geborene Erich Wolfgang als absolutes Wunderkind. Als Fünfjähriger spielte er auf dem Klavier wie selbstverständlich Melodien aus Mozarts *Don Giovanni* nach. Bereits vier Jahre später präsentierte er dem Komponisten und Dirigenten Gustav Mahler eine Kantate – worauf dieser überschwänglich ausgerufen haben soll: »Ein Genie, ein Genie«. Kaum war von dem 13-Jährigen dann an der Wiener Staatsoper die Ballettmusik zu *Der Schneemann* uraufgeführt worden, rissen sich die damaligen Pult-Stars von Bruno Walter bis Richard Strauss um dessen Orchesterwerke, die sofort auch in Leipzig und Berlin für Furore sorgten. Vater Korngold war von alldem natürlich begeistert. Wobei er die Kompositionen seines Sohnes stets streng beäugte. So notierte Erich Wolfgang im Hinblick auf die ersehnte Veröffentlichung eines neuen Liederzyklus auf das Deckblatt: »So Gott und Papa will.«

Erich Wolfgang Korngold



Schon bald eroberte Korngold auch die Opernbühne, mit dem 1920 parallel in Hamburg und Köln uraufgeführten Stück *Die tote Stadt*. Seine Erfolgskurve verlief dank seiner farbenprächtigen und am spätrömantischen Erbe ausgerichteten Klangsprache steil nach oben. Doch mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten Anfang der 1930er Jahre änderte sich für ihn, einen Juden, alles. Er verließ Europa in Richtung USA. Im Gegensatz aber zu Komponistenkollegen, die in der Neuen Welt nur schwer Fuß fassten, war Korngold sofort wieder ein Star. In Hollywood stieg er zu einem der bedeutendsten Filmmusik-Komponisten auf, der mit insgesamt 18 »Opern ohne Gesang«, wie er einmal seine Filmkompositionen nannte, den Sound der Traumfabrik prägte. Und bereits 1936 bekam er seinen ersten »Oscar« für seine Musik zum Abenteuerfilm *Anthony Adverse*.

Auf Motive und Themen auch aus diesem Soundtrack griff Korngold für sein einziges, 1945 vollendetes Violinkonzert zurück. Angeregt wurde er zu diesem dreisätzigen Werk von dem polnischen Violinisten Bronisław Huberman. Schon 1937 hatte Korngold die ersten Entwürfe skizziert. Trotzdem legte er es für die nächsten Jahre zur Seite. Erst bei einem Abendessen in Los Angeles, bei dem sich Huberman und Korngold zufällig wiederbegegneten, soll der Geigenvirtuose ihn mit den Worten ermahnt haben: »Erich, was ist mit meinem Violinkonzert?«

Flugs setzte sich Korngold an das verwaiste Stück. Da Huberman aber keinen Uraufführungstermin zusichern wollte, übergab Korngold die Partitur dem Jahrhundertviolinisten Jascha Heifetz, der das Werk im Februar 1947 in St. Louis im US-Bundesstaat Missouri aus der Taufe hob.

Natürlich besitzt das Werk, das von der Tonart D-Dur und der Opus-Zahl 35 her auf Piotr I. Tschaikowskys Violinkonzert verweist, auch seine brillanten Momente und Passagen. Aber in bester romantischer Tradition setzte Korngold vorrangig auf die großen, melodischen Bögen. Das Themenmaterial fand er dafür in seinen Filmmusiken. Das sehnsüchtige und schwärmerische, bisweilen von Wiener Charme umwehte »Moderato nobile« basiert auf der Musik der Nachtszene zu *Another Dawn* (1937), einem Melodrama mit Errol Flynn. Das Hauptthema für die elegische Romanze stammt aus *Anthony Adverse* und entfaltet in der Solovioline eine fast überirdisch wirkende, ätherische Stimmung. Beim mitreißend furiosen Finale stand schließlich die Filmmusik zu dem Abenteuerfilm *The Prince and the Pauper* (1936) Pate. Mit seinem Violinkonzert gelang Korngold so eine eingängige wie anspruchsvolle Synthese aus Kunst- und Gebrauchsmusik. Und auch das Premierenpublikum zeigte sich davon äußerst begeistert, wie Korngold einem Freund mitteilen konnte: »Die Aufnahme war triumphal. Ein Erfolg wie in meinen schönsten Wiener Zeiten. Ich habe viel an Papa gedacht...«



Piotr I. Tschaikowsky

SCHICKSALSMUSIK

Piotr I. Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 5

»Ich habe mich immer bemüht, in meiner Musik die ganze Qual und Ekstase der Liebe auszudrücken.« Dass Piotr I. Tschaikowsky den Kern seiner Musik so beschrieb, ist kein Zufall. Sein sensibler Charakter ließ ihn zeit seines Lebens von einem emotionalen Extremzustand zum anderen taumeln, immer zwischen himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt. Berühmt wurde er passenderweise mit der dramatischen Konzert-Ouvertüre *Romeo und Julia*. Doch die großen Gefühlswogen schwappen durch alle seine Werke – auch durch die Fünfte Sinfonie, die heute Abend auf dem Programm steht.

Vorgezeichnet war Tschaikowskys nervenaufreibende Künstlerlaufbahn nicht, denn eigentlich hätte er Finanzbeamter werden sollen. Als Sohn einer bürgerlichen Familie studierte er brav Jura, bekam einen Posten im Ministerium in Sankt Petersburg und ging täglich ins Büro. Doch mit 23 Jahren hatte er die Nase voll und flüchtete ans Konservatorium, um sich nur noch mit dem zu beschäftigen, was ihn wirklich interessierte: Musik. Seine Familie war

entsetzt: »Dieser nichtsnutzige Piotr! Jetzt hat er die Jurisprudenz gegen den Dudelsack eingetauscht!« Doch er behauptete sich. Als Abschlussarbeit legte er eine Vertonung von Schillers *Ode an die Freude* vor, die bekanntlich schon ein gewisser Ludwig van Beethoven in seiner Neunten Sinfonie verwendet hatte – ein deutliches Signal, in welcher Liga sich Tschaikowsky selbst sah.

Apropos Beethoven: Der Wahlwiener hatte es als erster Komponist geschafft, sich komplett von privaten Sponsoren finanzieren zu lassen und so seine künstlerische Unabhängigkeit zu wahren. In dieser Hinsicht hatte Tschaikowsky ebenfalls Glück. Ende der 1870er Jahre nahm die vermögende Witwe Nadeschda von Meck Kontakt zu ihm auf. Sie bewunderte seine Musik, schrieb sie, und wolle ihn mit einer Rente unterstützen. Nur eine Bedingung knüpfte sie an die Abmachung: dass man sich niemals persönlich begegne. Für den Komponisten muss das wie ein Lottogewinn gewirkt haben. Wie dankbar er war, kann man aus vielen Briefen herauslesen, die die beiden in den nächsten Jahren austauschten. Oft wohnte Tschaikowsky auch auf dem Landsitz der Witwe – natürlich nur, wenn sie nicht zu Hause war. Nur einmal soll es knapp geworden sein, als ihre Kutschen mit zugezogenen Vorhängen aneinander vorbeifuhren...

Im Privatleben hätte sich Tschaikowsky gern offen zu seiner Homosexualität bekannt, die damals in Russland aber unter Strafe stand (und noch heute unterdrückt wird). Nur seinem Bruder Modest schüttete er in vielen rührenden Briefen sein Herz aus. Etwa, was seine Beziehung zu dem 15 Jahre jünge-

ren Geiger Iosif Kotek betraf: »Ich bin so verliebt wie lange nicht. Wenn ich stundenlang seine Hand halte und mich quäle, ihm nicht zu Füßen zu fallen, ergreift mich die Leidenschaft mit übermächtiger Wucht, meine Stimme zittert wie die eines Jünglings und ich rede nur noch Unsinn.« Leider schwärzte oder verbrannte Modest als Nachlassverwalter später viele solcher Passagen, aus Sorge um Tschaikowskys Image in der Nachwelt. Und der Komponist selbst diagnostizierte schuldbewusst: »Ich bin zweifellos krank – weniger physisch als psychisch.«

Um den gesellschaftlichen Erwartungen zu entsprechen, heiratete er 1877 in Moskau eine ihm völlig unbekannte Frau, die

»Sie ist mir nicht gelungen. Es steckt etwas Abstoßendes in ihr, sie wirkt irgendwie zu bunt, unecht und gekünstelt.«

Piotr I. Tschaikowsky über
seine Fünfte Sinfonie

ihm brieflich einen Antrag gemacht hatte. Er hielt es dann aber nur drei Monate mit ihr aus. Angeblich versuchte er, sich durch ein nächtliches Bad in der eiskalten Moskwa umzubringen; definitiv flüchtete er so schnell wie möglich nach Sankt Petersburg. Man sah sich nie wieder.

Von negativen Erlebnissen ausgelöst wurde auch die Fünfte Sinfonie. Als Tschaikowsky 1888 mit der Komposition begann, hatte er gerade eine junge Nichte und einen alten Freund zu Grabe getragen und war entsprechend traurig und resigniert. Diese Haltung schwingt in der Musik unüberhörbar mit. »Völlige Ergebung in das Schicksal, in den unergründlichen Ratschluss der Vorsehung«, notierte er zur düsteren Einleitung des ersten Satzes; »Soll ich mich dem Glauben in die Arme werfen?« zum zweiten Satz.

Die musikalische Entsprechung ist das sogenannte »Schicksalsmotiv«, das die Klarinetten gleich zu Beginn über einem dunklen Streicherteppich vorstellen und das sich in allen vier Sätzen der Sinfonie leicht wiedererkennen lässt. Es kehrt nach den schmissigen Melodien des Kopfsatzes zurück, es bricht zweimal in die Idylle des zweiten Satzes ein (einen »Lichtstrahl« nannte Tschaikowsky das opulente Hornsolo) und taucht als düstere Erinnerung im Walzer des dritten Satzes auf. Im vierten Satz wandelt es sich dann erstaunlicherweise von Moll nach Dur, von einem Klagelied zum strahlenden Triumphmarsch. Doch ob das Schicksal wirklich so leicht zu besiegen ist?

Es passt ins Bild, dass die Sinfonie bei ihrer Premiere 1888 ein Reinfall war. Kritiker verrissen das Werk wegen der »störenden Walzerthemen« und »Effekthascherei«. Selbst der Komponist knurrte: »Ich bin zur Überzeugung gelangt, dass sie mir nicht gelungen ist. Es steckt etwas Abstoßendes in ihr, sie wirkt irgendwie zu bunt, unecht und gekünstelt.« In Wahrheit war das Problem wohl nicht der Komponist Tschaikowsky, sondern der Dirigent Tschaikowsky. Als später andere Orchesterleiter die Sinfonie aufführten, erntete sie begeisterten Applaus; heute gilt sie längst als Meisterwerk.



Iosif Kotek (links) und
Piotr I. Tschaikowsky

MANFRED HONECK

DIRIGENT

Manfred Honeck gilt als einer der weltweit führenden Dirigenten, dessen unverwechselbare und richtungsweisenden Interpretationen international große Anerkennung erfahren. Beim Pittsburgh Symphony Orchestra, wo sein mehrfach verlängerter Vertrag bis zum Ende der Saison 2027/28 läuft, steht er inzwischen in seiner 18. Spielzeit als Musikdirektor am Pult. Unter seiner Leitung wird das Orchester sowohl in seiner Heimat als auch im Ausland gefeiert und hat sich durch zahlreiche Tournee-Auftritte als kultureller Botschafter der Stadt Pittsburgh etabliert. Gemeinsame Gastspiele führen Orchester und Dirigent regelmäßig in die großen Musikmetropolen der Welt sowie zu den bedeutendsten europäischen Festivals. Diese erfolgreiche Zusammenarbeit ist durch zahlreiche Einspielungen dokumentiert, die eine Vielzahl an hervorragenden Rezensionen erhielten und mit namhaften Schallplattenpreisen, darunter ein Grammy, ausgezeichnet wurden.

Der gebürtige Österreicher Honeck absolvierte seine musikalische Ausbildung an der Hochschule für Musik in Wien. Seine Arbeit als Dirigent ist durch Erfahrungen geprägt, die er über viele Jahre als Mitglied der Wiener Philharmoniker und des Wiener Staatsopernorchesters sammeln konnte. Seine Laufbahn begann er als Assistent von Claudio Abbado in Wien. Anschließend ging er als Erster Kapellmeister ans Opernhaus Zürich, wo er mit dem Europäischen Dirigentenpreis ausgezeichnet wurde. Nach Positionen beim MDR Sinfonieorchester und dem Oslo Philharmonic Orchestra wurde er zum Music Director des Swedish Radio Symphony Orchestra Stockholm berufen. Von 2007 bis 2011 wirkte er als Generalmusikdirektor an der Staatsoper Stuttgart.

Als Gastdirigent arbeitet Honeck mit den führenden internationalen Klangkörpern, darunter das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Berliner Philharmoniker, das Gewandhausorchester Leipzig, die Sächsische Staatskapelle Dresden, die Wiener Philharmoniker, das Concertgebouworkest Amsterdam, das Philharmonia Orchestra, das Orchestre de Paris sowie Orchester und Chor der Accademia Nazionale di Santa Cecilia Rom, und steht regelmäßig am Pult aller großen amerikanischen Orchester.

Manfred Honeck wurde von mehreren US-amerikanischen Universitäten zum Ehrendoktor ernannt. Im Auftrag des österreichischen Bundespräsidenten wurde er mit dem Berufstitel Professor ausgezeichnet.





RENAUD CAPUÇON

VIOLINE

Renaud Capuçon gilt nicht nur als einer der führenden Violinisten und Kammermusiker mit weitgespanntem Repertoire, sondern ist auch als Dirigent, Festivalleiter und Pädagoge aktiv und wird weltweit für seinen einzigartigen Geigenton, seine musikalische Eleganz und Virtuosität gefeiert. 1997 ernannte ihn Claudio Abbado zum Konzertmeister des Gustav Mahler Jugendorchesters. Seitdem konzertiert der französische Geiger regelmäßig mit Orchestern wie den Berliner und Wiener Philharmonikern, dem New York Philharmonic und London Symphony Orchestra unter der Leitung von namhaften Dirigenten wie Daniel Barenboim, Semyon Bychkov und Jaap van Zweden.

Höhepunkte der Saison 2025/26 sind Auftritte in der Carnegie Hall, eine Europatournee mit dem Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer sowie Wiedereinladungen zum Gewandhausorchester Leipzig und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

Renaud Capuçon hat eine große Affinität zur Kammermusik: Mit Künstler:innen wie Nicholas Angelich, Martha Argerich und Daniel Barenboim trat er unter anderem bei den Festivals in Salzburg, Edinburgh und Tanglewood auf. Darüber hinaus hat er Frankreich bei prestigeträchtigen internationalen Veranstaltungen vertreten: So war er mit Yo-Yo Ma unter dem Pariser Arc de Triomphe anlässlich der offiziellen Gedenkfeier zum 100. Jahrestag des Waffenstillstands nach dem Ersten Weltkrieg zu hören und trat mit seinem Bruder, dem Cellisten Gautier Capuçon, bei der feierlichen Wiedereröffnung von Notre-Dame de Paris auf.

Seit 2021 ist er Künstlerischer Leiter des Orchestre de Chambre de Lausanne, das er regelmäßig als Dirigent oder von der Violine aus leitet. Er ist außerdem Künstlerischer Leiter dreier Festivals: des 2013 von ihm gegründeten Festival de Pâques in Aix-en-Provence, der Sommets Musicaux de Gstaad sowie der Rencontres Musicales d'Évian.

2011 wurde Renaud Capuçon zum Chevalier de l'Ordre national du Mérite und 2016 zum Chevalier de la Légion d'honneur ernannt. Im März 2020 veröffentlichte er sein erstes Buch, *Mouvement perpétuel*. Renaud Capuçon spielt die Guarneri-Violine »Panette« von 1737, die zuvor Isaac Stern gehörte.

GUSTAV MAHLER JUGENDORCHESTER

Das Gustav Mahler Jugendorchester (GMJO) wurde 1986/87 auf Initiative von Claudio Abbado in Wien gegründet. Heute gilt es als weltweit führendes Jugendorchester und wurde 2007 mit einem Preis der Europäischen Kulturstiftung gewürdigt. Neben der Förderung des musikalischen Nachwuchses und der Arbeit mit jungen Menschen war es Abbado ein wichtiges Anliegen, das gemeinsame Musizieren junger österreichischer Musiker:innen mit Kolleg:innen aus der damaligen Tschechoslowakischen Republik und Ungarn zu fördern. So gelang es dem GMJO als erstem internationalen Jugendorchester, freie Probespiele in den Ländern des ehemaligen Ostblocks abzuhalten. 1992 wurde das GMJO für Musiker:innen bis zum 26. Lebensjahr aus ganz Europa zugänglich. Es steht als das gesamteuropäische Jugendorchester unter dem Patronat des Europarates.

Bei den jährlich in 25 europäischen Städten stattfindenden Probespielen trifft eine international besetzte Jury eine Auswahl aus mehr als 2500 Bewerbungen. Prominente Orchestermusiker:innen aus führenden europäischen Orchestern sind Mitglieder der Jury und betreuen auch während der Probephasen die Erarbeitung der Programme.

Das Tournée-Repertoire des GMJO reicht von der Klassik bis hin zu zeitgenössischer Musik mit einem Schwerpunkt auf den großen Werken der Romantik und Spätromantik. Sein hohes künstlerisches Niveau und der internationale Erfolg animieren zahlreiche Größen der Klassikwelt, mit dem GMJO zu arbeiten. So haben Dirigenten wie Claudio Abbado, Herbert Blomstedt, Pierre Boulez, Manfred Honeck, Jakub Hrůša, Mariss Jansons, Philippe Jordan, Ingo Metzmacher, Seiji Ozawa, Kirill Petrenko, Christian Thielemann und Franz Welser-Möst das GMJO geleitet. Zu den Solist:innen, die mit dem Orchester zusammengearbeitet haben, zählen Martha





Argerich, Renaud und Gautier Capuçon, Matthias Goerne, Thomas Hampson, Evgenij Kissin, Radu Lupu, Yo-Yo Ma, Anne-Sophie Mutter und Frank Peter Zimmermann.

Seit Jahren ist das GMJO ständiger Gast bei den weltweit wichtigsten Konzertveranstaltern und Festivals, darunter der Musikverein Wien, die Berliner Philharmonie, das Concertgebouw Amsterdam, das Teatro alla Scala di Milano, das Edinburgh Festival, die BBC Proms und das Lucerne Festival. Eine besondere Zusammenarbeit verbindet das GMJO mit den Salzburger Festspielen. Zahlreiche ehemalige Mitglieder des Orchesters sind heute in bedeutenden Orchestern engagiert, oftmals in führenden Positionen.

Das GMJO wird unterstützt vom Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport der Republik Österreich und der Kulturabteilung der Stadt Wien. Anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums wurde das GMJO 2012 zum Unicef-Botschafter Österreichs ernannt.

VIOLINE

Kurt Mitterfellner*
Dominika Adamczyk
Paloma Bharucha
Valentina Brodbeck
Oksana Butrynska
Valentin Chong
Camille Chpelitch
Eline de Vries
Konrad Gmelin
Raül González García
Clara Isabel Gris Sánchez
Marie Hendel
Stefan Adrian Horvath
Vasilisa Kahn Matveeva
Birk Landaas
Héloïse Lecoustey
Philomène Michel
Bianca Montobbio
Ignacio Navarro Harsulescu
Rahel Peäske
Anastasia Pichurina Esipovich
Margotte Raineteau
Lisa Rauchbach
Jimena Rojas
Gabriel Rosensteiner
Sofya Salauyova
Ana Sesek
Kaja Sesek
Barbara Stawiarz
Katharina Strepp
Gergely Szabó
Matvii Thach
Balthasar Thom
Rebecca Tillmanns
Laura Vannini
Mariana Vilela

VIOLA

Felicitas Breyer
Eleonore Cawdrey
Isaure Delattre
Pavle Franković
Lorenzo Matteo Giannotti
Timon Knötzele
Rachel Korenhof
Héctor Mira Ferriz
Clara Nagl
Aristeidis Savvas Peristeris
Davide Pizzo
Bojana Šerović
Scott Storey
Guilherme Tomás

VIOLONCELLO

Rafael Arreghini
Pedro Fernández Millán
Bernardo Ferreira
Janko Franković
Ines López Gallagher
Léo Minghetti
Giada Moretti
David Pfistner
Nuša Planinc
Giuseppina Prete
Clara Schlotz
Emil Weigert

KONTRABASS

Thao Dardel
Titouan Gomez
Lina Stella Humbel
Jascha Krams
Lluc Osla Ribera
Mara Reiter
Pia Renner
Iñaki Salido
Ádám Sárközi
Alessandro Spada

FLÖTE

Mark Iakovlev
Eszter Boglárka Réti
Lucile Sublaurier

OBOE

Aleksandra Kindic
Ioana Lavinia Opris
Meritxell Quilis Llinares

KLARINETTE

Juan Andrés
Joan Leopoldo Fenollar Perez
Sandra Schmutzer

FAGOTT

Preston Atkins
Matthäus Hauer
Luis Navarro Hernández

HORN

Anaëlle Broly
Johannes Gerl
Philippe Hess
Sophie Christina Hoch
Alberto López Bernal
María Dolores Paloma Marín
Martin Ruhsam
Benedikt Schmidinger
Victor Teodosiev

TROMPETE

Marcos Aceña Lagunas
Guillermo Serrano Marchena
Denis Zisko
Justin Haarstick

POSAUNE

Robyn Anderson
Carlos Fluixa
Kamil Rybaczyk

BASSPOSAUNE

James Owen

TUBA

Luís Leitão

SCHLAGWERK

Robin Bodez
Manel Ferrer Martinez
Henrique Ramos

HARFE

Flora Antropius

KLAVIER/CELESTA

Adrià Perea Giménez

ASSISTENZ-DIRIGENT DES ORCHESTERS

Christian Blex

* Konzertmeister



KONZERT

MANFRED HONECK MUSIKFEST 2026

Im Mai 2026 kehrt Manfred Honeck zur Eröffnung des Internationale Musikfests Hamburg in den Großen Saal der Elbphilharmonie zurück. Passend zum Motto »Ende« hat der gebürtige Vorarlberger das apokalyptische Weltuntergangsszenario seines österreichischen Landsmannes Franz Schmidt im Gepäck: *Das Buch mit sieben Siegeln*. Herausragende Sänger:innen und Chöre, das NDR Elbphilharmonie Orchester und die mächtige Bildsprache der Offenbarung des Johannes versprechen einen gewaltigen Konzertabend.

Fr/Sa, 1./2.5.2026 | 20 Uhr | Elbphilharmonie

[Infos & Tickets >](#)



KONZERT

RENAUD CAPUÇON IM POWER-TRIO

Mit seinen Star-Freunden, dem Pianisten Mao Fujita und dem Cellisten Kian Soltani – Residenzkünstler der Elbphilharmonie in der Spielzeit 2025/26 – tritt der Violinist Renaud Capuçon gern in intimer Kammermusikbesetzung auf, wann auch immer es die vollen Terminkalender der drei erlauben. In Hamburg spielen sie im Mai zusammen zwei Klaviertrios von Piotr I. Tschaikowsky und Felix Mendelssohn Bartholdy, die schon bei ihrer jeweiligen Uraufführung für Furore sorgten.

Mo, 4.5.2026 | 20 Uhr | Elbphilharmonie

[Infos & Tickets >](#)



MEDIATHEK

HASHTAG MOZART

Die Ouvertüre zu *Don Giovanni* gehört zweifellos zu den bekanntesten Werken Wolfgang Amadeus Mozarts. Doch auch seine Sinfonien, Klavierkonzerte und Vokalmusik sind weltberühmt. In der Elbphilharmonie Mediathek können diese zeitlosen Meisterwerke gestreamt werden – gespielt von den größten Mozart-Interpret:innen unserer Zeit. Außerdem sind dort ein Komponisten-Portrait, ein aufschlussreiches Interview mit dem Mozart-Experten Kit Armstrong sowie eine »Elbphilharmonie Session« des berühmten Quatuor Ébène zu finden.

[Zur Mediathek >](#)

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH
Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter
(Generalintendant), Jochen Margedant
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta,
François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič,
Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider,
Nina van Ryn
Lektorat: Reinhard Helling
Gestaltung: breeder design
Druck: Flyer-Druck.de
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03
office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Wolfgang Amadeus Mozart, anonymes Gemälde (1777, Museo internazionale e biblioteca della musica Bologna); Erich Wolfgang Korngold, Fotografie (1940, Korngold Family Estate); Piotr I. Tschaikowsky, Fotografie von E. Bieber (1888, Bergen Offentliche Bibliotek); Iosif Kotek und Piotr I. Tschaikowsky, Fotografie (1877, Wikimedia Commons); Manfred Honeck (Todd Rosenberg); Renaud Capuçon (Benjamin Decoin); Gustav Mahler Jugendorchester (Daniel Dittus); Empfehlungen der Redaktion: Manfred Honeck und Renaud Capuçon (Daniel Dittus); Wolfgang Amadeus Mozart, Gemälde von Barbara Kraft (1819 posthum, Creative Commons)

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.



HAWESKO
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Kühne-Stiftung
Julius Bär
Rolex

CLASSIC SPONSORS

AIDA Cruises
American Express
Aurubis AG
Bankhaus Berenberg
Breuninger
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
Jahr Gruppe
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO
WEMPE

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Meßmer
Ricola
Störtebeker

ELBPHILHARMONIE CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
K.S. Fischer-Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

